

Hermann Hesse zum 80. Geburtstag

Autor(en): Gustav Steiner

Quelle: Basler Jahrbuch

Jahr: 1958

<https://www.baslerstadtbuch.ch/.permalink/stadtbuch/bcc7e532-e636-416d-8233-2365f5f2713a>

Nutzungsbedingungen

Die Online-Plattform www.baslerstadtbuch.ch ist ein Angebot der Christoph Merian Stiftung. Die auf dieser Plattform veröffentlichten Dokumente stehen für nichtkommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung gratis zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrücke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger schriftlicher Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des vorherigen schriftlichen Einverständnisses der Christoph Merian Stiftung.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Die Online-Plattform [baslerstadtbuch.ch](http://www.baslerstadtbuch.ch) ist ein Service public der Christoph Merian Stiftung.

<http://www.cms-basel.ch>

<https://www.baslerstadtbuch.ch>

Hermann Hesse zum 80. Geburtstag

Im selben Verlag, in dem die Reihe der Basler Jahrbücher von Weihnachten zu Weihnachten jeweils um einen Band bereichert wird, erschien im Jahre 1901 ein an Umfang bescheidenes Buch: «Hinterlassene Schriften und Gedichte von Hermann Lauscher.» Auf dem Titelblatt und im Vorwort bezeichnete sich Hermann Hesse als bloßer Treuhänder und Herausgeber von Lauschers literarischem Nachlaß. In Wahrheit ist der imaginäre Lauscher niemand anders als Hesse selbst. Darüber bestand in der baslerischen Lesergemeinde kein Zweifel. Der Ton war uns nicht fremd. Wir kannten ihn aus «Einer Stunde hinter Mitternacht» und aus den «Romantischen Liedern» — das Gedichtbüchlein mit seinen vierundvierzig Seiten liegt neben mir. Es war 1899 als Erstling des 22jährigen Poeten bei Pierson, Dresden und Leipzig, herausgekommen. Der Umschlag mit Kopf- und Fußleiste in Jugendstil ist vergilbt und brüchig geworden. Dem poetischen Ausdruck einer außergewöhnlich ergriffenen und aufrichtigen Natur begegneten wir nun auch in den sogenannten «Hinterlassenen Schriften» des anonymen Hermann Lauscher. Die «herbe, selbstquälerische Wahrheitsliebe» des Tagebuches, die im Eingangswort sozusagen unterstrichen wird, bestätigte die wirkliche Herkunft der Aufzeichnungen. Zudem führt uns die Schilderung der Kindheit, mit der die «Hinterlassenen Schriften» beginnen, in die Stadt, die uns vertraut ist, so daß wir sie erkennen auch dann, wenn der Erzähler auf Namen und Bezeichnungen verzichtet. Dem Kinde, so lesen wir, hat sich «die freie sonnige Straße mit nur einer Häuserreihe vor der Stadt eingeprägt, in der wir wohnten, ferner die auffallenderen Gebäude der Stadt, das Rathaus, das Münster und die Rheinbrücken . . .» Aber auch das Wiesland und die Hügel und Berge jenseits des Stromes. In Basel erlebte der jetzt Achtzigjährige eine Kindheit, deren Erinnerungsbilder «auf unbeschreiblichem Goldgrund gemalt waren».

Im Sommer 1886 verließ Johannes Hesse mit den Seinen die Stadt, die ihnen allen lieb war. Jahre gingen hin. Nachdem Hermann Hesse dem Schwäbischen Seminar entronnen war und eine halbe Handwerkerlehre und eine ganze Buchhändlerlehre hinter sich gebracht hatte, fand er den Weg zurück nach Basel. Er trat ins Sortiment der Buchhandlung Reich an der Freie Straße (1899). Keine drei Jahre später kehrte er der Stadt den Rücken, kam wieder, und diesmal bevorzugte er das Antiquariat an der Pfluggasse, das bis vor kurzem neben der Buchhandlung geführt wurde. Wurzel schlug er bei uns nicht. Aber in dieser Zeit, die bis ins Jahr 1904 dauerte, nahm ein Kreis verständnisvoller Freunde teil an dem, was ihn bewegte und was er in eigenartiger Schönheit, Einfachheit und Unmittelbarkeit in Vers und Prosa ausdrückte. Schon damals machte er sich ein Vergnügen daraus, auf Büttenpapier mit großer Sorgfalt eigene Gedichte niederzuschreiben und diese Blätter womöglich mit einem Umschlag von altem Buntpapier zu versehen. Damit beschenkte er seine nächsten Freunde. Eine solche Reinschrift hat der langjährige Mitarbeiter und Prokurist der Firma Helbing und Lichtenhahn, Herr Theo Baeschlin, als kostbares Freundeszeichen und als Erinnerung an ferne schöne Stunden aufbewahrt. Mit Zustimmung des Dichters greifen wir auf diese Handschrift. Wir danken dem lebenswürdigen Besitzer des Manuskriptes, aus dem wir vier Gedichte in genauer Nachbildung wiedergeben.

Das Convolut besteht aus 18 einseitig beschriebenen Quartblättern. Der Titel lautet «Notturni» und enthält die Dedikation; den Abschluß bilden Namenszug und Datierung: Basel 1902. Die «Verse» sind wörtlich genau oder mit nur leichten Retouchen in die Gesamtausgabe der Gedichte aufgenommen worden.

Wort und Schrift führen die Erinnerung zurück in die Basler Jahre des jungen, von uns gläubig bewunderten Dichters.

G. St.

Stund.

Nun ist die Jugend schon verschwunden
Und ohne Widerstande verschwunden,
Sie hat sich verwunden und verströmet,
Sie hat sich verwunden und verströmet.

Und die wir können nicht mehr wehnen,
Sie hat sich verwunden und verströmet,
Nun ist die Jugend schon verschwunden
Zu Träumen, Träumen und verwunden.

Ich möchte wohl...

Ich möchte wohl, sein großer Lichter sein,
Licht und auf hellem, weißem Tische sein
Im Himmelsraum der meine Tische sein
Und mit Tische sein die Tische sein.
Aber ich weiß — ein Lichter bin ich nicht,
Nicht Licht, der mit Tische sein
Nicht soll der Tische sein die Tische sein
Und Tische sein Tische sein Tische sein.

Ich bin ein Licht, der von Tische sein
Tische sein Licht ein Tische sein
Nicht ist Tische sein ein Tische sein
Die Tische sein der Tische sein
Der Tische sein Tische sein Tische sein
Die Tische sein von Tische sein
Und Tische sein ein Tische sein
Und die Tische sein Tische sein Tische sein.

Geisgüpp.

Heimlich ist ein stiller Ort,
Vorb mit trübender Regen
Gleich dunkler Dämmerung bleibt nutzlos.

Heimlich ist ein süßer Ort,
Vorb durch schwarze schwarze Nacht
Und tieflich war ein Licht verliert.

Heimlich ist ein trübender Ort,
Vorb bei Nacht in einem Ort
Und ein Mund des Lichtes steht der Tod.

Die neun Wolken....

Die neun Wolken, die von Thoren geschwängt
Auch blühenst fest sich in der Abend stadt
Und mit uns flieh in großen Thoren stadt —

Die neun Wolken, die in tiefen Thoren
Gefühlend aller Thoren tiefste stadt
Und klar und flühen in die Luft stadt —

Und die die die von tiefen Thoren stadt
Lichtung flüht mit wunderlichen Thoren
Und die die Thoren flüht mit über stadt —

Es steht mein Leben flüht die Zeit,
Es steht steht und nicht so stadt
Es steht die Thoren flüht und die Freiheit.

Herman Hesse.